

Fundament aufgebaut; sie beruht auf eingehendem Studium der in der Meißner Manufaktur und im sächsischen Hauptstaatsarchiv vorhandenen Akten. Der erste Teil des Buches enthält neben der Lebensschilderung Kirchners eine Zusammenstellung seiner Meißner Werke, soweit sie auf Grund der urkundlichen Nachrichten ermittelt werden konnten. Im zweiten Teil wird festgestellt, welche der urkundlich gesicherten Porzellanwerke Kirchners sich heute noch nachweisen lassen. Kirchner war als Steinplastiker geschult. Vermutlich kam er aus der Werkstatt seines älteren Bruders, des Dresdner Hofbildhauers Johann Christian Kirchner, der unter Permosers Oberleitung am Skulpturenschmuck des Zwingers gearbeitet hat. Damit ist der Stilkreis, dem er angehört, gekennzeichnet. Von der Meißner Manufaktur wurde er 1727, zunächst auf ein Jahr, verpflichtet. Ihm, der mit Hammer und Meißel umzugehen gewohnt war, sagte die ganz anders geartete Arbeit nicht zu. Man warf ihm vor, daß er mit der Masse nicht zurechtkäme und daß seine Modelle zu „mühsam“, d. h. zu kompliziert und daher schwierig zu formen seien. Kirchner gab selbst zu, daß die Anfertigung kleiner Modelle seinem „Naturell“ widerspräche. Mit Lücke, dem Elfenbeinschnitzer, der 1728, wohl auf ausdrücklichen Wunsch des Königs, an seine Stelle trat, machte man noch schlechtere Erfahrungen. Nachdem die Stelle ein Jahr lang unbesetzt geblieben war, wurde Kirchner wieder zurückgeholt und unter günstigen Bedingungen als Modellmeister verpflichtet. Im Juni 1730 trat er wieder in Meißen an. Die monatlichen Berichte über Kirchners neuaufgenommene Tätigkeit schweigen in diesem Jahr, und bis Ende Mai 1731 fehlen sie ganz. In diese Zeit fallen die ersten Monumentalarbeiten für das Japanische Palais, das Porzellan-schatzhaus Augusts des Starken: die großen Vasen und Tierstücke, zu deren Fertigstellung Kändler im Juni 1731 mit herangezogen wurde. In den ersten beiden Jahren hat Kirchner zur Zufriedenheit der Kommission gearbeitet. Noch im März 1732 hatte diese erklärt, daß Kirchner „seine Arbeit wohl versteht und nutzbar zu gebrauchen wäre, auch den anderen Modellierer Kändler nach seinen Inventionen und sonst überträfe“. Ende des Jahres mehren sich jedoch die Klagen über seine Nachlässigkeit und seinen „Schlendrian“. Schon im März 1732 hatte Kirchner zur Bekräftigung seines Gesuches um Gehaltserhöhung seine Entlassung eingereicht. Ein erneutes Gesuch wurde im März 1733 genehmigt. Wahrscheinlich hat er dann die Werkstatt seines inzwischen verstorbenen Bruders übernommen. Einige Jahre darauf schuf er eine Statue König Augusts III. nach dem Leben. 1737 begab er sich noch einmal nach Meißen, um zwei Exemplare dieser Figur im kleinen zu verputzen. Heinicke berichtet, daß Kirchner die letzten Jahre seines Lebens nach Berlin kam, wo er verschiedenes gearbeitet und besonders viele Modelle in Ton verfertigt habe.

Es fällt schwer, Kirchner als Künstler vollauf gerecht zu werden. Ebenso unausgeglichen wie sein menschlicher Charakter sind auch die meisten seiner plastischen Schöpfungen. Neben Bildwerken von wahrhaft genialer Eingebung und hinreißendem Schwung stehen andere, deren absonderliche Gestaltung Kopfschütteln erregt. Von den großen Tierfiguren sind ihm begreiflicherweise diejenigen am wenigsten geglückt, bei denen er lediglich auf graphische Vorlagen angewiesen war. Im übrigen ließ er